

WOCHE

DER STANDARD



Kartenreservierung und Auskünfte:

kunsthau muerz

Wiener Straße 35, 8680 Mürzzuschlag

T: +43 3852 56200

F: +43 3852 56209

kunst@kunsthau muerz.at

www.kunsthau muerz.at

Programmgestaltung und für den Inhalt verantwortlich:

Lorenz Duftschmid

Kartenpreise:

Einzelkarten Euro 26.- / 16.-

Abonnements:

Einzelabonnement Euro 78.- / 48.-

Partnerabonnement (für zwei Personen) Euro 132.-

Artwork:

kunsthau muerz / www.flussobjekte.net

Impressum:

Herausgeberin und Medienverantwortliche:

kunsthau muerzzuschlag gmbh

Robert Lotter, Ursula Horvath

Wiener Straße 35, 8680 Mürzzuschlag

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.

Die Stadt Mürzzuschlag

■ : kultur steiermark

bm:ukk

kunsthau **muerz**



baroque.muerz 10/11



Konzertkalender 10/11

samstag / 20. november 2010 / 19.30 uhr

„Evening Hymn“

donnerstag / 16. dezember 2010 / 19.30 uhr

„In Dulci Jubilo“

samstag / 08. jänner 2011 / 19.30 uhr

„Pariser Quartette“

samstag / 12. märz 2011 / 19.30 uhr

„The King's Harp“

freitag / 27. mai 2011 / 19.30 uhr

„Concert Royal“

Sehr geehrte Freunde von baroque.muertz,

es freut mich sehr, Ihnen für die Saison 2010/11 fünf Konzerte mit besonders auserlesenen Programmen und KünstlerInnen ankündigen zu können. Der wunderbare Rahmen und die inspirierende Atmosphäre des kunsthaus muertz haben sich weit über die Grenzen Österreichs hinaus herumgesprochen. Dadurch ist es gelungen, heuer eine besonders illustre Schar hervorragender internationaler KünstlerInnen der Alten Musik nach Müzzzuschlag zu bringen.

Der österreichische Altus-Star Bernhard Landauer, der unlängst mit Ton Koopman Bachs Kantatenwerk auf CD einspielte wird den Reigen eröffnen. Mit alter Weihnachtsmusik aus dem 15. bis zum 18. Jahrhundert wird Sie die Sopran-Neuentdeckung Magdalena Podkosielska aus Warschau zusammen mit dem Samtklang unseres Gambenconsorts verzaubern. Der Cembalo-Virtuose Lars Ulrik Mortensen wird sein Concerto Copenhagen zweimal verlassen, um zu uns nach Müzzzuschlag zu kommen. Zusammen mit John Holloway, Linde Bunmayr-Tutz und Ulrike Becker werden wir die schönsten vier Quatuors unserer mehrfach preisgekrönten Gesamteinspielung der „Pariser Quartette“ von Georg Philipp Telemann musizieren. Andrew Lawrence-King, vermutlich der renommierteste Barockharfenist der Welt, wird Sie mit seinem königlichen Instrument an den tanzenden Hof des Sonnenkönigs entführen, und im fünften Konzert schließlich werde ich zusammen mit Jaap ter Linden, Rolf Lislevand und Lars Ulrik Mortensen deutsche und französische Klangschätze für zwei Gamben und Basso Continuo heben.

Ich freue mich sehr darauf, diese Erlebnisse mit Ihnen zu teilen.

Ihr
Lorenz Duftschmid



samstag / 20. november 2010 / 19.30 uhr
kunsthhaus muerz / anton webern saal

Evening Hymn

Armonico Tributo

Bernhard Landauer / Altus
Brigitte Duftschmid-Täubl / Barockvioline
Andreas Pilger / Barockvioline
Lucia Froihofer / Barockviola
Ulrike Becker / Violoncello, Violone
Johannes Hämmerle / Orgel, Cembalo
Rolf Lislevand / Theorbe, Barockgitarre
Lorenz Duftschmid / Viola da gamba, Viola Inghlese

Henry Purcell (1659-1695)

Evening Hymn
Two in One upon a Ground
Oh Solitude
Fantazia in fower Parts
Music for a While
Fantazia in fower Parts

Dietrich Buxtehude (1637–1707)

Jubilate Domino, BuxWV 64

Henry Purcell

Tis Nature's Voice
Chacony for Chinese Man and Woman
The Airy Violin

Georg Philipp Telemann (1681–1767)

Ach Herr, strafe mich nicht
Polnisches Konzert

Antonio Vivaldi (1678–1741)

Nisi Dominus

Evening Hymn

Das Programm „Evening Hymn“ vereint die schönsten Werke für Countertenor und Streicherconsort aus dem Barock. Henry Purcell, der wegen der unsterblichen Melodien und Harmonien seiner Kompositionen zurecht oft der Orpheus Britanniens genannt wird, steht im Mittelpunkt des Programms. Drei Lieder mit Basso Continuo, zwei Aysr aus seiner berühmten Cæcilien-Ode sowie vier Instrumentalkompositionen zeugen von der außergewöhnlichen Genialität seiner Werke. Purcells Streicherfantasien sprengen durch den Rückgriff auf eine Kompositionsgattung aus dem 16. Jahrhundert und seine reiche, stellenweise bereits an Schubert erinnernde Harmonik alle Grenzen der Zeit. Sehr gerne komponiert Purcell sowohl in seinen Instrumental- als auch seinen Vokalwerken über einen so genannten „Grund“, einen sich durch das ganze Stück ziehenden gleichen Bass. So auch die berühmte Chaconne für den chinesischen Mann und seine Frau, die aus der Musik zu Shakespeares Sommernachtstraum stammt.

Dietrich Buxtehude ist nicht nur wegen seiner großartigen Orgelkompositionen bekannt, die Tatsache, dass er in einer Vielzahl von Instrumentalkompositionen für Viola da gamba schreibt und eine bildliche Darstellung von ihm an der Gambe legen uns den Schluss nahe, dass er auch ein hervorragender Gambist gewesen ist. In diesem Sinne haben manche Musiker die Kantate „Jubilate Domino“ als eine Gambensonate mit Gesangsbegleitung bezeichnet. Diese Formulierung ist sicherlich überspitzt, handelt es sich doch um ein großartiges Werk, in dem Sänger und Instrument als gleichberechtigte Partner in den Jubelgesang zur Ehre Gottes einstimmen.

Georg Philipp Telemanns Kantate „Ach Herr, strafe mich nicht“ ist eine seiner frühesten Kantatenkompositionen. Noch ganz im alten Stile von Buxtehude, Bruhns und Michael Geist gehalten, gibt es keine schematische Trennung zwischen Da Capo-Arie und Rezitativ. In barocker Manier werden die Verse des geistlichen Texts klangmalerisch ausbreitet.

Telemann hatte als Hofkapellmeister des Grafen Erdmann von Promnitz in Sorau (1705-1708) auf seinen Reisen in die Sommerresidenz Pless (heute Pszczyna, Polen) begeistert den zum Tanz aufspielenden Volksmusikanten zugehört. Zeit seines Lebens hat er die hier gewonnenen Eindrücke der polnischen und hanakischen



Volksmusik in „ihrer wahren barbarischen Schönheit“ (Autobiographie von 1718) künstlerisch verarbeitet. „Man sollte kaum glauben, was dergleichen Bockpfeiffer oder Geiger für wunderbare Einfälle haben, wenn sie, so oft die Tanzenden ruhen, fantasiren. Ein Aufmerkender könnte von ihnen, in 8. Tagen Gedanken für ein ganzes Leben erschnappen... Ich habe, nach dieser Zeit, verschiedene grosse Concerte und Trii in dieser Art geschrieben, die ich in einen italiänischen Rock, mit abgewechselten Adagi und Allegri, eingekleidet.“ (Autobiographie 1740). So gibt diese wohl temperierte Mixtur aus Elementen osteuropäischer Volks- und Tanzmusik im italienischen Gewande neben bereits auf Mannheimer Praktiken hinweisenden Unisono-Tuttis dem „Polnischen Konzert“ eine sehr beschwingte Note.

Die Psalmvertonung „Nisi Dominus“ von Antonio Vivaldi ist vermutlich während seiner musikalischen Tätigkeit für das Waisenhaus in Venedig entstanden. Besonders bemerkenswert ist neben dem fesselnden Herzschlag des „Cum dederit dilectis suis somnum“ der Einsatz der „Viola Inghlese“ im Gloria. In früheren Interpretationen wurde diese Stimme meist eine Oktave höher auf einer Viola d’amore gespielt, Kompositionsweise und Notation weisen aber darauf hin, dass Vivaldi hier eine Bass-Viola mit Resonanzsaiten (Baryton) meint.

Bernhard Landauer

Der Altist Bernhard Landauer ist gebürtiger Innsbrucker und lebt in Salzburg. Nach ersten Konzert- und Bühnenerfahrungen als Sopransolist der Wiltener Sängerknaben in Innsbruck studierte er an der Wiener Musikhochschule Gesang bei Helene Karusso und Kurt Equiluz. Weiteren Unterricht erhielt er bei Karl-Heinz Jarius in Frankfurt. Neben der Aufführung Alter Musik reizt ihn auch besonders die Interpretation von Literatur, die für einen Countertenor eher ungewöhnlich ist. So sang er u.a. Schuberts „Schöne Müllerin“ und „Winterreise“, den „Krämerspiegel“ von Richard Strauss, Mozarts Requiem, Bernsteins



„Chichester Psalms“ oder die „Three Latin Prayers“ von Giacinto Scelsi. Mit Uraufführungen von Giorgio Battistelli, René Clemencic, Richard Dünser, Alfred Schnittke, Simon Wills u.a. stellt auch die Zeitgenössische Musik einen festen Bestandteil seiner Tätigkeit dar. Inszenierungen von Philippe Arlaud, Nicolas Brieger, Nick Broadhurst, Brigitte Fassbaender, Achim Freyer, Harry Kupfer und David Pountney führten ihn an die Berliner Staatsoper, zu den Bregenzer Festspielen, ans Essener Aalto-Theater, zu den Händel-Festspielen in Halle, zu den Innsbrucker Festwochen, an die Oper Frankfurt, die Opéra National Nancy, zu den Schwetzingen Festspielen sowie an die Wiener Staatsoper und Volksoper.

Mit großer Leidenschaft verkörperte er u.a. den Fjodor in Mussorgskys „Boris Godunow“, den Oberon in B. Britten's „A Midsummer Night's Dream“, den Tolomeo in Händels „Giulio Cesare“, die Sorceress in Purcells „Dido and Aeneas“ und den Teufel in Detlev Glanerts „Scherz, Satire, Ironie“.

Seine musikalischen Partner waren das Amsterdam Baroque Orchestra unter Ton Koopman, Bertrand de Billy, René Clemencic, Laurence Cummings, Diego Fasolis, das Freiburger Barockorchester, Thomas Hengelbrock, René Jacobs, Konrad Junghänel, The King's Consort, Bernhard Kontarsky, das Orchestra of the Age of Enlightenment und Mstislaw Rostropowitsch.

Von 1998 bis 2004 unterrichtete Bernhard Landauer an der Abteilung für Alte Musik des Konservatoriums der Stadt Wien, seit 2005 ist er als Dozent bei den Austrian Masterclasses tätig.



donnerstag / 16. dezember 2010 / 19.30 uhr
kunsthhaus muerz / anton webern saal

In Dulci Jubilo

Magdalena Podkoscielna / Sopran
Lorenz Duftschmid / Viola da gamba – Sopran
Miyoko Ito / Viola da gamba – Altus
Pia Pircher / Viola da gamba – Tenor
Kentaro Nakata / Viola da gamba – Bassus
Muriel Müth / Blockflöte
Markus Bernhard / Percussion
Enrico Bissolo / Orgel

Europäische Weihnachtsmusik aus Mittelalter, Renaissance und Barock für Sopran, Gambenconsort, Flöte, Percussion und Orgel

Oswald von Wolkenstein (1377–1445)

Pal Esterhazy (1635–1713)

Michael Praetorius (1571–1621)

Bartolomeo Carceres (16. Jhdt)

Antonio de Cabezon (1510–1566)

u.a.

In Dulci Jubilo

Wollte man in früheren Jahrhunderten Musik haben, so musste man sie machen. Es genügte nicht, auf einen bunten Knopf zu drücken um sich von Klängen berieseln zu lassen. Besonders aus der stillsten Zeit des Jahres, wenn die Nächte lang und die Tage kurz wurden, gibt es daher ein besonders reichhaltiges musikalisches Repertoire. Auch die Weihnachtsgeschichte von der Geburt, den Tieren an der Krippe, die Anbetung der Weisen und die mütterliche

Liebe der wichtigsten Fürsprecherin der Menschen bei Gott, die dereinst wegen ihres göttlichen Sohnes so grausame Schmerzen erleiden musste, hat zu allen Zeiten wunderbare Kompositionen inspiriert. Sogar ein Haudegen wie Oswald von Wolkenstein wird bei diesen Stücken ganz zahm. Dieses Konzert mit jahrhundertalten Weihnachtsliedern in ihrer Originalform und ganz unerwarteten Klängen zur Weihnachtsgeschichte verschmilzt eine Blockflöte, vierstimmiges Gambenconsort, Percussion und Orgel zu einem auserlesenen Klangteppich für den samtene Sopran der polnischen Ausnahmesängerin Magdalena Podkoscielna.

Magdalena Podkoscielna

Nach einem Diplom-Flötenstudium in Gdansk erhielt Magdalena Podkoscielna ihre Gesangsausbildung mit Schwerpunkt Alte Musik bei Peter Kooij (Den Haag) und Emma Kirkby (London). Daneben nahm sie an zahlreichen internationalen Gesangsmeisterkursen wie Austria Barock Akademie, Vantaa Barokki Helsinki, Palazzo Ricci Montepulciano usw. bei María Cristina Kiehr, Susanne Rydén, Jill Feldman, Mieke van der Sluis, Monika Mauch, Nigel North, Hermann Max teil. Die junge polnische Sopranistin konzertiert zusammen mit diversen Musikern und Ensembles wie Ludger Rémy, Frieder Bernius, Claus Bantzer, Andreas Arend / Artemision Ensemble, Arte dei Suonatori, Arno Paduch, Isacco Colombo sowie Les Enchantants / Klaus Westermann.

Sie singt international in vielfältigen Konzerten, Festivals sowie Opern-, CD-, Rundfunk- und TV-Produktionen, z.B. beim Bachfest Leipzig, den Händel-Festspielen Halle, Kloster Altfriedland, Offenes Palais Dresden, Den Haag, Laeiszhalle Hamburg, Kloster Michaelstein, Hamburger Michaelis-Kirche und im Gesellschaftshaus Magdeburg sowie beim Festival „Trzy Baroki“ in Wrocław. Mit dem Telemannischen Collegium Musicum unter Ludger Rémy spielte sie für cpo die „Kapitänsmusik 1724“ von G. Ph. Telemann ein. 2007 wirkte Magdalena Podkoscielna in Brüssel als Solistin der Bach-Academie des Collegium Vocale Gent. 2003 gründete Magdalena Podkoscielna das Strozzi-Ensemble Hamburg, das sich auf barocke Vokal- und Instrumentalmusik spezialisiert hat.

Sie arbeitet als Dozentin in Montepulciano (Palazzo Ricci) und leitet Kurse für historische Aufführungspraxis.



samstag / 08. jänner 2011 / 19.30 uhr
kunsthau muerz / anton webern saal

Pariser Quartette

Linde Tutz–Brunmayr / Traversflöte
John Holloway / Barockvioline
Lorenz Duftschmid / Viola da gamba
Ulrike Becker / Barockcello
Lars Ulrik Mortensen / Cembalo

Georg Philipp Telemann (1681–1767)

Concerto in D-Dur (Pariser Quartette Nr. 2)
Allegro – Affettuoso – Vivace

Quatuor in a-moll (Pariser Quartette Nr. 8 aus Nouveaux Quatuors)
Allegrement – Flatteusement – Légèrement – Un peu vivement –
Vite – Coulant

Sonata prima in A-Dur (Pariser Quartette Nr. 3)
Soave – Allegro – Andante – Vivace

Quatuor in e-moll (Pariser Quartette Nr. 12 aus Nouveaux Quatuors)
Prélude – A discretion / tres vite – Gay – Vite – Gracieusement –
Distrat – Modéré)

Pariser Quartette

Im Herbst 1737 erfüllte sich Georg Philipp Telemann einen langgehegten Wunsch: Er reiste für einige Monate nach Paris, ins Zentrum der von ihm hochgeschätzten französischen Musik. „Je suis grand partisan de la Musique Française, je l'avoue“ [„Ich muss gestehen, dass ich ein großer Liebhaber der Französischen Music sey“], hatte er dem Hamburger Kollegen und Musikschriftsteller Johann Mattheson 1717 mitgeteilt, (der den Brief nebst beigefügter deutscher Übersetzung in seiner *Critica Musica* abdruckte) und in der Tat faszinierte ihn schon Jahre zuvor die Eigenart des französischen Stils.

In seiner Jugend begann er, die verschiedenen national geprägten Musikstile zu studieren, zu verarbeiten, zu verändern, bald zum sogenannten „vermischten Geschmack“ in der Musik (Johann Joachim Quantz) zusammenzuführen. Mit an der französischen Musik orientierten Ouvertürensuiten, Konzerten, Kammermusik, sogar mit einem vollständigen französischen Kantatenjahrgang und später einer Passion, mit Opernmusik und einem großen Motet (französische Form der Psalmvertonung für Soli, Chor und Orchester) sowie mit zahlreichen musiktheoretischen Äußerungen setzte er sich für die Verbreitung dieses Kunststils in Deutschland ein und wirkte beispielgebend auf seine Zeitgenossen. Man meinte sogar, dass Telemann „französischer“ als die Franzosen selbst komponiere, sodass Mattheson hintergründig meinte: Ob Telemann „seine Pariser-Reise zum lernen oder lehren angestellt gehabt, stehet im Zweifel. Ich glaube mehr zum letzten, als ersten Zweck“ (Der Vollkommene Capellmeister, Hamburg 1739).

Matthesons 1740 in Hamburg publizierte berühmte Musikerbiographiensammlung „Grundlage einer Ehren-Pforte“ enthält die letzte der drei Autobiographien Telemanns, in der sich der Komponist auch umfassend über die Zeit in Paris äußert: „Meine längst-abgezielte Reise nach Paris, wohin ich schon von verschiedenen Jahren her, durch einige der dortigen Virtuosen, die an etlichen meiner gedruckten Werke Geschmack gefunden hatten, war eingeladen worden, erfolgte um Michaelis, 1737. und wurde in 8. Monathen zurück geleget. Daselbst ließ ich, nach erhaltenem Königl. Generalprivilegio auf 20 Jahr, neue Quatuors auf Vorausbezahlung, und 6. Sonaten, die durchgehends aus melodischen Canons bestehen, in Kupffer stechen.“

Telemanns Parisaufenthalt wurde ein grandioser Erfolg: Sein am französischen Vorbild orientierter und doch stilistisch eigenständiger Grand Motet „Deus judicium tuum regi da“, eine Vertonung des 71. Psalms, erklang in den Concerts spirituels. Noch nie zuvor hatte es ein ausländischer Komponist geschafft, mit einem derart monumentalen Vokalwerk Eingang in eben jene ureigenen französischen Konzerte in den Pariser Tuileries zu finden. Telemann erwarb zudem ein königliches Privileg, das ihm ermöglichte, eigene Kompositionen in Paris drucken und auf 20 Jahre innerhalb der Grenzen Frankreichs schützen zu lassen. Mit diesem Privileg erschien 1738 die in der Autobiographie genannten „neuen Quatuors“ (Nouveaux Quatuors, die sog. Pariser



Quartette) und die „6. Sonaten, die durchgehends aus melodischen Canons bestehen“ (die XIIX. Canons mélodieux).

Wir wissen nicht, ob Telemann die sechs Nouveaux Quatuors in Paris komponiert hat oder ob sie schon zu seinem Reisegepäck gehört haben. Einige Jahre früher aber hatte er bereits eine Quadri-Sammlung in seinem eigenen Hamburger Verlag veröffentlicht (der Begriff Quartett wurde zu Telemanns Zeit nicht verwendet, man sprach von „Quadro“ oder französisch „Quatuor“). Hierbei handelt es sich um die sechs dem Flötenvirtuosen Joachim Erasmus von Moldenit gewidmeten Quadri à Violino, Flauto Traversiere, Viola di Gamba o Violoncello, e Fondamento; ripartiti in 2. Concerto, 2. Balletti, 2. Sonate, Hamburg 1730. Wenige Jahre später (1736/37) wurden die Hamburger Werke von dem bedeutenden Musikverleger Charles-Nicolas Le Clerc in Paris nachgedruckt (nun mit französischem Titel Six Quatuors). Auf Grund dieses Nachdrucks hatte sich 1965 Walter Bergmann dafür entschieden, jene 1730 in Hamburg komponierten Quadri und die Nouveaux Quatuors (Paris 1738) in zwei Bänden der Telemann- Auswahlausgabe unter dem gemeinsamen irreführenden Titel „Pariser Quartette“ zu veröffentlichen. Fortan bezeichnete die Musikwelt sowohl die echten Pariser als auch die Hamburger Werke mit diesem Namen – so auch unser heutiges Programm.

Ein Quadro war nach dem Verständnis von Telemanns Zeitgenossen eine anspruchsvolle kompositorische Gattung. Es galt als „Probierstein eines ächten Contrapunctisten“. Wie Johann Joachim Quantz, Komponist und Flötenlehrer des preußischen Königs Friedrich II., ausführt, konzertieren dabei drei klanglich verschiedene Instrumente (also kein Streichquartett) gleichberechtigt über dem instrumentalen Bassfundament, wobei nicht zu hören sein soll „ob diese oder jene Stimme den Vorzug habe“ (Versuch einer Anweisung die Flöte traversiere zu spielen, 1752). In diesem Sinne kann jedes der hier eingespielten Werke als mustergültig betrachtet werden. Telemann wusste um die klanglichen Eigenheiten der verschiedenen Instrumente, kannte ihre spieltechnischen Eigenheiten und Vorzüge und konnte sie daher idiomatisch und klangfarblich einsetzen. Er komponierte beide Sammlungen für Traversflöte, Violine, die in Frankreich sehr beliebte Viola da gamba (alternativ dazu das modernere Violoncello) und Basso continuo (Cembalo, eventuell zusätzliches Saiteninstrument). Sicherlich bahnten u.a. die Hamburger Quadri dem Erfolg Telemanns in Paris den Weg. Durch den schon erwähnten Nachdruck von Le Clerc

waren sie in den musikinteressierten Kreisen im Umlauf. Zuvor hatte schon die Musique de Table (Hamburg 1733) zahlreiche Abnehmer in Frankreich gefunden. Telemann kam somit nicht als Unbekannter nach Paris, er war schließlich „durch einige der dortigen Virtuosen, die an etlichen meiner gedruckten Werke Geschmack gefunden hatten, [...] eingeladen worden“, möglicherweise von jenen Musikern, die seine Nouveaux Quatuors in Paris zur Aufführung brachten. Wie Telemann in der Autobiographie von 1740 mitteilt, wurden die Nouveaux Quatuors von den damals besten Pariser Virtuosen dargeboten. Der Komponist war von der Interpretation begeistert: „Die Bewunderungswürdige Art, mit welcher die Quatuors, von den Herren Blauet, Traversisten [Michel Blavet, Komponist, Mitglied der Musique du Roi, 1740 erster Flötist des Opernorchesters]; Guignon, Violinisten [Jean-Pierre Guignon, nachmalig Roy des Violons]; Forcroy, dem Sohn, Gambisten [Jean-Baptiste Antoine Forqueray, Mitglied der Hofkapelle]; und Edouard, Violoncellisten [Vorname nicht bekannt, 1755 von Marburg als Mitglied des Orchesters des Concert spirituel erwähnt], gespielt wurden, verdiente, wenn Worte zulänglich wären, hier eine Beschreibung. Gnug, sie machten die Ohren des Hofes und der Stadt ungewöhnlich aufmerksam, und erwarben mir, in kurzer Zeit, eine fast allgemeine Ehre, welche mit gehäufter Höflichkeit begleitet war.“ Die große Beliebtheit der Kompositionen in aristokratischen und bürgerlichen Kreisen dokumentiert nicht zuletzt die mehrseitige Subskribentenliste, die dem Pariser Notendruck beigegeben wurde. Sie verzeichnet 287 Subskribenten vorrangig aus Frankreich (darunter die von Telemann genannten Musiker) und Deutschland (u.a. Johann Sebastian Bach in Leipzig, „Johann Friedrich Fasch in Zerbst und Johann Georg Pisendel in Dresden), aber auch aus anderen europäischen Städten zwischen Riga und Cadix oder Christiania (Oslo) und Venedig.

Lars Ulrik Mortensen

Der dänische Cembalospieler und Dirigent studierte an der Royal Academy of Music in Copenhagen (Cembalo bei Karen Englund, Continuospiel bei Jesper Bøje Christensen) und bei Trevor Pinnock in London.

Von 1988 bis 1990 war Lars Ulrik Mortensen Cembalist von London Baroque und 1990 bis 1993 Mitglied des Collegium Musicum '90 (Dir.: Simon Standage). Zusammen mit John Holloway und David Watkin formiert er das Trio Veracini. Heutzutage konzentriert



er sich auf seine Solokarriere und er spielt als Kammermusiker in ganz Europa, USA, Mexico, Südamerika und Japan. Dabei tritt er regelmäßig mit Musikern wie Emma Kirkby, John Holloway, und Jaap ter Linden, und mit Kammermusikensembles wie The Consort of Musicke und Red Byrd auf.

Lars Ulrik Mortensen hat viele CDs bei mehreren Labels, darunter DGG-Archive, EMI und Kontrapunkt eingespielt, und hat dafür eine Menge Preise und Ehrungen erhalten, darunter der Danish Music Critics' Award 1984. Seine Aufnahme von Bachs Goldberg Variationen (BWV 988) erhielt in Frankreich den „Diapason d'Or“. In diesem Zusammenhang wurde er mit dem dänischen „Grammy“ Award für die beste Klassikaufnahme des Jahres ausgezeichnet; eine CD mit Kantaten mit Emma Kirkby erhielt ebenfalls den „Grammy“, und Lars Ulrik Mortensen wurde „Danish Musician of the Year 2000“ für seine drei CDs mit Cembalomusik von D. Buxtehude. Diese Aufnahmen bekamen auch den „Cannes Classical Award 2001“.

Lars Ulrik Mortensen ist auch immer mehr als Dirigent zu sehen, unter anderem mit dem skandinavischen Barockorchester Concerto Copenhagen, dessen künstlerische Leitung er innehat. Im Jahr 2000 machte er unter enthusiastischem Beifall der internationalen Kritik sein Debüt als Dirigent am königlichen Theater in Kopenhagen.

Lars Ulrik Mortensen ist auch ein gefragter Lehrer: er war Professor für Cembalo und Aufführungspraxis an der Hochschule für Musik in München 1996-1999 und unterrichtet an vielen Meisterkursen auf der ganzen Welt Barockmusik. Außerdem ist er Tutor für Cembalo des European Union Baroque Orchestra. Für internationale Cembalo-Wettbewerbe wird Lars Ulrik Mortensen oft als Mitglied der Jury eingeladen.



John Holloway ist einer der Pioniere der neuen Alte Musik Bewegung in Großbritannien. Nach einer Begegnung mit Sigiswald Kuijken im Jahr 1972 begann er parallel zur modernen Geige mit dem Spiel der Barockvioline. Mit dem von ihm gegründeten Barockensemble L'Ecole d'Orphée spielte er die erste Gesamtaufnahme von Händels instrumentaler Kammermusik auf alten Instrumenten ein. Er



konzertiert mit herausragenden Kollegen wie Emma Kirkby, Stanley Ritchie, Andrew Manze, Davitt Moroney, Lars Ulrik Mortensen, Marion Verbruggen und Jaap ter Linden. Seine CD-Produktionen umfassen u.a. eine große Serie mit Werken von Buxtehude (1994 und 1997, ausgezeichnet mit dem Dänischen Grammy), sämtliche Violinsonaten von J.S. Bach,

Händel und Corelli, Triosonaten von Telemann. Seine Einspielung von H.I.F. Bibers „Mysterisonaten“ (1991, ausgezeichnet mit dem Gramophone Award) gilt bis heute als Referenzaufnahme. Seit 1997 hat John Holloway eine CD-Reihe für ECM New Series aufgenommen, darunter die Sonaten und Partiten von J.S. Bach für Violine solo.

John Holloway ist einer der erfahrensten Konzertmeister in der Alten-Musik-Szene. Er war langjähriger Konzertmeister von Andrew Parrotts Taverner Players und Roger Norringtons London Classical Players und leitete viele Konzerte mit The Academy of Ancient Music, Les Arts Florissants, Philharmonia Baroque, dem Dresdner Barockorchester, Concerto Köln oder dem Freiburger Barockorchester von der Geige aus. Als Dozent ist John Holloway international sehr gefragt. Er war Professor für Barockvioline an der Guildhall School of Music and Drama, London, Gastprofessor an der Schola Cantorum Basiliensis und am Early Music Institute of Indiana University, Bloomington/USA. Im September 2004 war er Regents Lecturer an der University of California, Berkeley/USA. Er leitete Workshops und Meisterklassen in den meisten europäischen Ländern, in den USA, Neuseeland, Kolumbien und Südkorea. 1999 wurde er als Professor für Violine und



Streicherkammermusik an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden berufen. Seit 2006 ist er überdies Künstlerischer Leiter des jährlich stattfindenden Internationalen Wettbewerbs und Meisterkurses „Violine in Dresden“.

Linde Brunmayr-Tutz, geboren in Salzburg, studierte Blockflöte und Medizin in Innsbruck sowie Traversflöte bei Hans-Martin-Linde an der Schola Cantorum Basiliensis und bei Barthold Kuijken am Königlichen Konservatorium in

Den Haag. Sie ist bekannt durch

ihre rege Konzerttätigkeit als Solistin und mit führenden

Barockorchestern. Sie

spielte mit dem Bach

Collegium Japan,

dem Freiburger

Barockorchester, dem

Balthasar-Neumann-

Ensemble unter Thomas

Hengelbrock, der Wiener

Akademie unter Martin

Haselböck, Ad Fontes

Winterthur, der Capella

Reial de Catalunya unter Jordi

Savall und dem Orchester des 18.

Jahrhunderts unter Frans Bruggen.

Seit 1991 ist sie Professorin für Traversflöte an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen und beteiligte sich dort maßgeblich am Aufbau des Instituts für Alte Musik. Seit 1998 ist sie mit dem Innsbrucker Musikinstrumentenbauer Rudolf Tutz verheiratet. Von 1996 bis 2004 war Linde Brunmayr-Tutz Künstlerische Leiterin der Internationalen Sommerakademie für Alte Musik in Innsbruck.

Das Land Tirol verlieh ihr den Jakob Stainer - Preis für besondere Verdienste um die Alte Musik. Die von Linde Brunmayr-Tutz und Lars Ulrik Mortensen eingespielten Flötensonaten von J.S.Bach wurden mit dem Diapason d'or ausgezeichnet.

Ulrike Becker studierte an den Hochschulen für Musik in Weimar und Berlin im Fach Violoncello und schloss ein Studium für Viola da gamba an, welches sie mit dem Konzertexamen beendete.

Sie ist ständiges Mitglied der

Lautten Compagny Berlin, mit welcher sie mehrere viel beachtete

CDs einspielte. Durch das breit

gefächerte Repertoire des Ensembles,

es umfasst Werke des Frühbarock bis hin zu

Kurt Weills „Todsünden“, ist es ihr möglich, sowohl Barock- und modernes Cello, sowie viele Arten des Gambeninstrumentariums zu

bedienen. Ihre besondere Liebe gilt dem Continuospiel, hauptsächlich in Opern des Barock und der Klassik. Beim internationalen Bach-Abel

Wettbewerb für Viola da gamba erhielt sie 1997 den Sonderpreis für die beste Interpretation der Solowerke Karl Friedrich Abels und im Jahr 2000 daselbst den zweiten Preis.

Mit solistischen Aufgaben wurde sie beim Händelfestspielorchester Halle unter Howard Arman und bei der Akademie für Alte Musik Berlin unter Philippe Herreweghe betraut. Von ihr liegt eine CD „Carillon“ mit Werken von Marin Marais, Sainte-Colombe und Antoine Forqueray vor.





samstag / 12. märz 2011 / 19.30 uhr
kunsthau muerz / anton webern saal

The King's Harp

Andrew Lawrence-King / Barockharfe

Choreographie – Tanzmusik für König Ludwig XIV
(Feuillet 1700)

The King's Harp Chorégraphie für Louis XIV

Das Buch von Feuillet, Chorégraphie (1700), beinhaltet den edlen Stil des Französischen Tanzes vom Hofe Ludwig XIV., des „Sonnenkönigs“, der selbst in unzähligen Maskenspielen und Balletten auftrat, bei denen er sowohl in eleganten heroischen Rollen als auch in witzigen Grotesken tanzte. Einige Szenen wurden in die imaginäre Landschaft einer Schäferidylle gesetzt, andere zeichneter große Städte, dunkle Gefängnisse oder ferne Länder; Harlekine und Akrobaten stürzten über die Bühne.

Es gab eine Mode für Szenen à l'Espagnole, mit glühenden Rhythmen der Canaries oder dem furiosen Wahnsinn der Folies. Viele Tänze wurden Entrée genannt; sie gaben einem neuen Darsteller des Spektakels oder einem höfischen Beau Gelegenheit, in einem großartigen Auftritt auf seine speziellen Geschicklichkeiten hinzuweisen.

Zusammen mit den Dramen von Molière, und den Opern von Lully ist die Chorégraphie von Feuillet eines der krönenden kulturellen Ereignisse der Regierung des Sonnenkönigs.

Zu Beginn seiner Regierung nahm Ludwig XIV. Apollo - den Sonnengott - als Patron an, der als Schutzherr der Musen Barbarei und Finsternis zerstreut, der hübsche Held, der das Übel vereitelt

- gleichsam als Metapher für sein eigenes göttliches Königtum. Im Ballett der Nacht betrat der fünfzehnjährige Ludwig oft die Bühne - zuerst in der Rolle einer der Stunden, „Hier ist die schönste Stunde ...“, bezüglich derer sie sagen, dass, um Euer Vermögen zu machen, bei Hofe Ihr nur eine Stunde braucht.“ Schließlich verkündet Aurora, „Die Sonne, die mir folget, ist der junge LOUIS“, und der Sonnenkönig offenbart seinen neuen Charakter. „Jetzt bin ich allein der Steuermann am Streitwagen des Lichtes. Gottes Hand hat mir die Zügel gegeben, und eine große Göttin stützt meine Rechte. Ich bin der Stern unter den Königen!“

Tatsächlich schien der König unter den Sternen, denn an seiner Seite tanzten der Dramatiker Molière, der Komponist Lully, und Pierre Beauchamps, Tänzer, Komponist der Ballets des Königs, Direktor der Académie Royale de Danse, Ballettmeister der Académie Royale de Musique von Lully, und Lieblingspartner des Königs im Danse à Deux (Paartanz). Allegorien von Stunden, Jahreszeiten und Monaten waren in seinen Tänzen zu sehen und die Gärten von Versailles widerhallten in ihrem Echo. Die Nacht von Beauchamps war aber kein bloßes Divertissement: Hier glänzt bereits das Zusammenspiel von künstlerischer Macht und Gönnerschaft, die französische Literatur, französische Musik und französischen Tanz als le Bon-Goût, den guten Geschmack gründen sollte, nach dem schon bald das ganze Europa, ja sogar Frankreichs erklärte politische Feinde, streben sollten.

Berühmt als Darsteller voll Energie und Feuer, gab Beauchamps dem König während 22 Jahren täglich Tanzunterricht und etablierte viele der technischen Elemente (einschließlich eines neuen Systems der Tanz-Notation), die Hohe Schule des Französischen Tanzes im 17. Jahrhundert. Tanz wurde eine der Hauptunterhaltungen am Hofe von Ludwig, in Versailles zusammen mit Aristokraten neu eingeführt, die an inszenierten Schauspielen und förmlichen Grands Ballets teilnahmen. Nach dem Abendessen tanzte jeder Passepieds, Menuets und Courantes - „jene ständigen Überquerungen/die auf einem dreifachen Daktylus-Fuß laufen/dicht am Boden mit gleitenden Passagen/worin der Tänzer größtes Lob gewonnen hat.“ Dreimal pro Woche war Appartement: „Um sechs Uhr geht jeder im Prozessionszug zum Gesellschaftszimmer hinein. Daneben gibt es ein großes Zimmer, wo Geigen spielen für diejenigen, die tanzen wollen.“ Louis' Ehe mit der mürrischen Mme de Maintenon, Lullys Verlust der Gunst des



Königs und der Neun-Jahres-Krieg führten zu einem Niedergang in den 1680er Jahren. Aber das Jahr 1697 brachte neuen Frieden und eine begeisterte Wiederaufnahme der kulturellen Tätigkeiten bei Hofe, speziell bei der Ankunft der Prinzessin Marie-Adelaide von Savoyen, und den Feierlichkeiten zu ihrer Ehe mit dem Enkel von Louis XIV. Von Neujahr bis Karneval tanzte und feierte der Hof ohne Unterbrechung. Und die jüngere Generation beobachtete alle alten Ballette, um zu entdecken, wie Musik zu klingen pflegte.

1700, auf dem Höhepunkt dieser Feierlichkeiten, veröffentlichte Raulo Auger Feuillet seine *Choregraphie*, ein Meilenstein in der Geschichte des Tanzes. Es ist das erste Buch, welches Symbole oder Characters, aber keine beschreibende Wörter verwendet, um Bewegung aufzuzeichnen. Das Buch von Feuillet zeigt die verschlungene Linie des Weges jedes Tänzers über die Bühne, die elegante geometrisch ausgerichtete Zahlen in Richtung auf die Präsens darstellen: das Publikum an der Oper, der König bei Hofe, der versammelte Adel im Ballsaal. Entlang dieser Linie zeigen die Characters von Feuillet die Bewegung der Füße, indem der Lauf der Musik angezeigt wird durch Takt-Striche, die in Entsprechung zur Melodie oben abgedruckt sind. „Der Tanz und die Musik müssen sich so vornehm treffen/jede Note muss wie ein Echo Ihrer Füße scheinen.“ Mit den Instruktionen und Tänzen von Feuillet waren noch neun weitere Tänze in der Notation des neuen Systems zusammen gebunden; Choreographiert waren sie von Louis Pécour, dem Tanzmeister an der Académie Royale. Die Sammlung *Chorégraphie* stützt sich auf ein allgemeines Repertoire der populären Balletts und Airs aus Opern für alle Arten von Instrumenten. In *L'Harmonie Universelle* berichtet Mersenne, dass die Tripel-Harfe in Neapel durch 'Luc Anthoine Eustache' erfunden worden sei. Der römische Komponist 'Horace Mihi' habe sie eingehend verbessert und Jean le Felle sie 'en perfection': das Repertoire der Tripel-Harfe war identisch mit dem der Laute oder des Cembalos.

Harfenisten spielten vor der Königin Henrietta in London, vor dem verbannten Charles II in Amiens, und in Versailles. Ludwig XIV. bewunderte besonders das Harfe-Spiel von Charles Burette, dessen Mutter auch „eine hervorragender Spielerin von Harfe und Cembalo“ gewesen sei. (Die Sammlung Burette von 1695 mit *Pièces de Clavecin et de Harpe* ist allerdings verloren gegangen). Robert De Visée, der Gitarre-Meister von Louis, und Jean Henry D'Anglebert, Musicien

CHOREGRAPHIE OU L'ART DE DECRIRE LA DANSE,

PAR CARACTERES, FIGURES
ET SIGNES DEMONSTRATIFS,

Avec lesquels on apprend facilement de soy-même toutes
sortes de Dances.

Ouvrage tres-utile aux Maitres à Danser & à toutes les personnes qui
s'appliquent à la Danse.

Par M. FEUILLET, Maître de Danse.



A PARIS,

Chez l'Auteur, rue de Buff, Faubourg S. Germain, à la Com Imperiale.
Et chez MICHEL BRUNET, dans la grande Salle du Palais,
au Mercure galant.

M. DCC.

AVEC PRIVILEGE DU ROT.

ordinaire de Clavecin machten Solo-Arrangements der Orchestermusik von Lully, und transskribierten Theorben- Lauten- und Gitarre-Stücke für Cembalo (oder Harfe).

Tanzmelodien waren auf den Straßen ebenso populär wie bei Hofe, alle sangen diese Weisen, von der Prinzessin bis zur Serviererin in der Taverne. Lully verwandelte Straßenmusik zu edlen Airs de Ballett, wie auch Tänzer Jacques Cordier aus dem Volkslied *La Vignonne* eine elegante Courante machte. Englische country-dances (contre-dances) und die spanischen Canaries wurden für Schäferspiele importiert. Mit dem Schritt auf den spanischen Thron, einer bis dahin ständig gegenwärtigen großen politischen Sorge, waren iberische Tänze zur



Zeit der Regierung von Ludwig XIV. überall in Mode.

Musiker und Tänzer komponierten oder improvisierten gleichermaßen Variationen auf Les Folies d'Espagne. Die Beiträge von Feuillet und Pécour wurden in Chorégraphie veröffentlicht, ebenso wie Pécours Choreografien für Campras entrées espagnoles. Neben diesen neu komponierten Aires von Campra finden wir auch Musik, die für fast ein halbes Jahrhundert in Mode bleiben sollte; Tänze aus den ersten Balletten von Lully, die er dann in mehrere Opern wieder aufnahm und aufgeführt in unzähligen Produktionen. Breiter Platz wird den Opern aus Lullys späten Jahren eingeräumt, Dramen, in denen die zwei Obsessionen des Königs, Liebe und Ruhm, um Überlegenheit wetteifern.

Zusammen mit den Dramen von Molière, den Opern von Lully und Campra und den Tänzen von Beauchamps, Pécour und L'Abbé, ist die Chorégraphie von Feuillet eines der krönenden kulturellen Ereignisse der Regierung des Sonnenkönigs.

Andrew Lawrence-King

Seine Musikkarriere begann Andrew Lawrence-King als Hauptchorist an der Kathedrale und Pfarrkirche in Saint Peter Port auf der Insel Guernsey. Mit 17 erwarb er das „Licentiate of the Royal Academy of Music“-Diplom und gewann ein Orgelstipendium am Selwyn College in Cambridge. Nach seinem Abschluss in Mathematik vervollständigte er seine Musikstudien am Londoner Early Music Centre. Er studierte Gesang und Continuo unter anderem bei Emma Kirkby, Sir Roger Norrington und Nigel Rogers. Nach seinem Studium begann er eine internationale Laufbahn



als Countertenor und als Continuo-Spieler. Er gilt als einer der führenden Künstler der Alten Musik.

Zu seiner Liebe zur Harfe kam er durch Zufall: Er war beim Harfenbauer Tim Hobrough zu einer Feier eingeladen. In dieser Nacht kaufte er sich seine erste Harfe - eine kleine, mittelalterliche irische Harfe mit einem Dutzend Saiten. Weil es keine Schule gab, an der er Barockharfe lernen konnte, brachte er sich das Spiel selbst durch Quellenstudien der alten Techniken bei. Heute besitzt er eine große Sammlung Harfen, nachgebaut nach Originalen aus dem Mittelalter, der Renaissance und dem Barock.

In London entwickelte er sich schnell zu einem vielseitigen Continuo-Spieler (auf Harfe, Klavier, Psalter, Schlagzeug, Gitarre...): Er spielte mit beinahe allen führenden Ensembles und hat über 100 Aufnahmen gemacht - von Troubadour-Gesängen über Musik für frühe Harfe bis zu dem Harfenkonzert von Georg Friedrich Händel.

1988 gründete er das Continuo-Ensemble „Tragicomedia“, das er sechs Jahre mitgeleitet hat bei seinen gefeierten Wiederaufführungen von frühen Opern. 1994 dann bildete er sein eigenes Ensemble: The Harp Consort. Dieses Ensemble besteht aus Sängern und Musikern in wechselnden Besetzungen passend zum jeweils aufgeführten Repertoire. Er wirkt auch international als Gastdirigent bei Aufführungen Alter Musik (insbesondere mit dem Ensemble L'Homme armé aus Florenz), als Solo-Harfenist und Begleiter (u.a. für Paul Hillier).

Als begeisterter Seemann besitzt Andrew Lawrence-King das Yachtmaster-Zertifikat und verbringt den größten Teil seiner Freizeit an Bord seiner Yacht Continuo. Er lebt in St. Peter Port auf Guernsey. Er erhielt für seine Aufnahmen den Gramophone Award und den Edison-Preis und für seine musikwissenschaftlichen Leistungen den Noah-Greenberg-Preis und den Preis der amerikanischen Händel-Gesellschaft.



freitag / 27. mai 2011 / 19.30 uhr
kunsthhaus muerz / anton webern saal

Concert Royal

Lorenz Duftschmid / Viola da gamba (Nicolas Bertrand, Paris 1699)
Jaap ter Linden / Viola da gamba (Jacobus Stainer, Absam 1679)
Rolf Lislevand / Theorbe, Barockgitarre
Lars Ulrik Mortensen / Cembalo und Orgel

Augusto Kühnel (1645–ca.1700)

Sonata II à 2, e-Moll
(Sonate ó Partite, 1698)
(Fantasia) - Aria - (Tempo giusto) - allegro - Aria allegro - (Grave)

Johann Jacob Froberger (1616–1667)

Partita No.12 in C ('Lamento sopra la dolorosa perdita della Real
Maesta di Ferdinando IV'), FbWV612/612a
Lamento - Gigue - Courant - Sarabande

Jean Schenck (1656–1712)

Sonata VI à 2 (Le Nympe di Rheno, ca.1710)
Adagio - Vivace - Adagio - Allemanda - Corrente - Sarabanda - Giga - Ciacona

...

Sieur de Sainte-Colombe (ca. 1640 – ca. 1690)

(Concert a deux violes esgales)
Tombeau - Apel de Charon - Les pleurs - Les Joyes des Elizées

Robert de Vizèe (1655–1732/3)

Prelude - Allemande La Royale - La Mascerade - Chaconne
(Ms. Saizenay 1699)

Marin Marais (1656–1728)

Suite à deux violes (Premier Livre, 1686)
Prélude - Allemande - Courante - Sarabande - Gigue - Tombeau de Mr.
Meliton – Chaconne

Concert Royal

Das Königliche Konzert ist in mehreren Beziehungen schon vor Beginn der ersten Note sensationell: Eine Gambe ist ja, wie wir wissen, schon überirdisch. Wie müssen dann erst zwei davon sein? Noch dazu zwei originale, eine von Nicolas Bertrand und die andere von Jakobus Stainer? Lorenz Duftschmid und Jaap ter Linden musizieren mit einem wahrhaft königlichen Continuo in den Händen von Rolf Lislevand und Lars Ulrik Mortensen Gambenimpressionen von Ste Colombe, Marin Marais, August Kühnel und Johannes Schenck.

Jaap ter Linden, der zu den Pionieren der historischen Aufführungspraxis zählt, begann seine Laufbahn in den frühen sechziger Jahren als Cellist des neu

gegründeten Niederländischen Kammerorchesters unter Szymon Goldberg. Kurz danach gründete er mit Ton Koopman und der Barockviolinistin Lucy van Dael das Kammerensemble

„Musica da Camera“.

Ebenso zählte er zu den frühen Cellisten der Musica Antiqua

Köln, spielte in The English

Concert und im Amsterdam

Baroque Orchestra. 2000 gründete

er die „Mozart Akademie Amsterdam“, mit

der er sämtliche Mozart-Sinfonien einspielte. Als Gastdirigent leitete er zahlreiche auf Originalinstrumenten spielende Orchester, wie die Deutsche Kammerphilharmonie, das Portland Baroque Orchestra, das European Union Baroque Orchestra (EUBO) und das Philharmonia Baroque Orchestra. Auch leitete er Operaufführungen, wie beispielsweise Henry Purcells King Arthur und Christoph Willibald Glucks Iphigénie en Aulide.

Weitere Kammermusikpartner waren der Pianist Ronald Brautigam, die Violinisten Elizabeth Wallfish, Andrew Manze, Simon Standage und John Holloway und die Cembalisten Richard Egarr und Lars





Ulrik Mortensen. Mit Egarr spielte er Bachs Sonaten für Gambe und Cembalo ein, mit Egarr und Manze Bachs Violinsonaten. Mit Mortensen und Holloway spielte er Dietrich Buxtehudes Triosonaten für Violine, Gambe und Basso Continuo ein und mit Ton Koopman die Cello-Sonaten von Pieter Hellendaal. Neben verschiedenen Gastprofessuren lehrt und lehrte er am Königlichen Konservatorium in Den Haag, am Sweelinck Konservatorium in Amsterdam, an den Hochschulen für Alte Musik in Würzburg und Trossingen.

Rolf Lislevand ist ein norwegischer Lautenist und Gitarrist. Er begann 1980 das Studium der klassischen Gitarre an der staatlichen Musikhochschule Oslo. Anschließend setzte er seine Studien an der Schola Cantorum Basiliensis fort, die er 1987 abschloss. Studienfächer

waren historische Aufführungspraxis, Laute, fünfchörige Barockgitarre und Theorbe bei Eugène Dombois und Hopkinson Smith.

Lislevand ließ sich in Verona nieder und gründete dort das „Ensemble Kapsberger“. Seine erste CD-Aufnahme widmete er vollständig der frühitalienischen Barockmusik des Johann Hieronymus Kapsberger, die ihm in Frankreich den Diapason d’or des Jahres

1994 und den Choc du monde de la musique einbrachte. Seitdem folgten weitere Einspielungen unter dem Titel „Encuentro“ mit Werken von Gaspar Sanz und Antonio de Santa Cruz, „Santiago De Murcia Codex“ und „Alfabeto“.

Er arbeitet häufig mit den verschiedenen Alte Musik Ensembles zusammen, darunter Lorenz Duftschmid und sein Armonico Tributo Austria sowie Jordi Savall und dessen Hesperion XXI oder dem „Le Concert des Nations“. Mit eigenen Formationen ist er ständiger

Gast bei internationalen Alte Musik Festspielen, wie beispielsweise beim Edinburgh Festival, dem „Festival Musica Antiqua“ Brügge oder beim „Festival Oude Muziek“ in Utrecht. Inzwischen ist er einer der bekanntesten Interpreten für spanische Renaissancemusik und Musik des ausgehenden Mittelalters, auch auf der Vihuela. Rolf Lislevand erhielt 1993 eine Professur für Laute und historische Aufführungspraxis an der staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen.

Informationen zur künstlerischen Tätigkeit von **Lars Ulrik Mortensen** entnehmen Sie bitte der Seite 13 dieses Programmheftes.

